

Nachrichten aus Nicaragua

Rundbrief des Vereins Wohnbau Rivas. Texte: Kurt Willi

verein
wohnbau
rivas

Don Alfredo

Im Oktober letzten Jahres reisten meine Frau Juana Lydia und ich nach Nicaragua. Meine Schwiegermutter, Doña María, war hundert Jahre alt geworden. Ihre humorvolle Seite, ihre Lebenslust, die ich vor über dreissig Jahren kennen und schätzen gelernt hatte, sind immer noch bestens intakt. Sie war zu Besuch bei meiner Schwägerin in Rivas.

Miriam, so heisst meine Schwägerin, führt in Rivas ein kleines Restaurant. Nach dem Mittagessen kam Julia, die Serviceangestellte zu mir und sagte: «Don Kurt, mein Grossvater schickt ihnen einen herzlichen Gruss. Er hat damals in den 80er Jahren in ihren Projekten gearbeitet. Sie werden sich wahrscheinlich nicht mehr erinnern.» «Das glaube ich kaum, wie heisst denn ihr Grossvater?» «Alfredo Granados», antwortete sie. «Don Alfredo, wie könnte ich mich nicht an ihn erinnern! Wie geht es ihm?» Julia erzählte mir, dass er fast nichts mehr höre und darum das Haus kaum mehr verlasse. Wir machten ab, dass wir gleich nach Arbeitsschluss zu Don Alfredo fahren werden.

So kam es nach vielen Jahren zu einem freudigen Wiedersehen. Die Verständigung war sehr mühsam. Ich verstand zwar bestens, was er mir sagte, er jedoch konnte mich kaum hören.

Seine Frau stellte mir die Familie vor, vier Generationen wohnen nun im einfachen Haus. Dieses Haus hatte Don Alfredo vor mehr als dreissig Jahren mit Unterstützung von Wohnbau Rivas gebaut. Wohnbau Rivas stellte das Baumaterial zur Verfügung, Don Alfredo, er war Maurer, baute es zusammen mit seiner Familie.

Er erinnere sich sehr gerne an jene fünf Jahre zurück, in denen er mit Grupo Sofonias, einer Schweizer Entwicklungshilfeorganisation, gearbeitet habe, erklärte seine Frau. Da habe er einen anständigen Lohn gehabt und auch bezahlte Ferien und dann hätte die ganze Familie erst noch ab und zu an einem vom Arbeitgeber organisierten Ausflug teilnehmen können. Ja, auch ich habe diese Zeit in bester Erinnerung. Mit unserer Vertreterin von Wohnbau in Rivas, Rosa Amelia Jiménez, machte ich ab, dass sie sich um das Hörproblem von Don Alfredo kümmern werde. Eine Ohrenärztin untersuchte sein Gehör und stellte fest, dass ein Hörgerät eine starke Verbesserung bewirken könne. In Begleitung einer Tochter fuhr Don Alfredo zwei Mal in die Hauptstadt Managua und liess sich ein Hörgerät anpassen.

Kürzlich telefonierte ich mit Julia, WhatsApp sei Dank. Sie erzählte mir, ihr Grossvater sei jetzt wieder häufig draussen, habe keine Angst mehr vor dem Verkehr, könne die Autos und Motorräder wieder hören.

April 2018



Aber noch viel wichtiger, er plaudere mit allen Leuten und genieße die neue Lebensqualität.

Don Alfredos Familie lebt an der Grenze zur absoluten Armut. Wenn alle gesund sind, haben alle genügend zu essen, auch Kleider können gekauft werden, aber für Luxus reicht es nicht. Ein Hörgerät für rund 800 Dollar ist für sie absolut ausser Reichweite!

Doña Maria

Meine Schwiegermutter ist eine starke Frau. Sie hat auf ihrer kleinen Finca von rund sieben Hektaren zehn Kinder grossgezogen. Zwei Mal war sie verheiratet, zwei Mal hatte sie Pech. Keiner der beiden Männer spürte Verantwortung für die Familie. Glücklicherweise gehörte die Finca ihr und sie wusste Nutzen aus diesem Land zu ziehen. Mit ihren Kindern zusammen arbeitete sie hart und produzierte fast alles selber, was sie zum Leben brauchten. Sie verkaufte mal ein Schwein, oft auch Milch und Käse oder Bohnen und Mais. Mit dem verdienten Bargeld wurden Kleider, Schuhe, Öl, Salz, Zucker, etc. gekauft. Man lebte nicht in Saus und Braus, aber auch nicht in Armut.

Heute wäre sowas kaum mehr möglich. Trinkwasser muss meist gekauft werden, die Quellen und Bäche sind oft verseucht. Die Elektrizität hat Einzug gehalten, Radio und Fernseher sind kein Luxus, kosten aber Geld. Die moderne Medizin ist auch in Nicaragua angekommen. Auch die kostet Geld. Oft wären Naturheilmittel in der Nähe zu finden. Aber meist sind dieses Wissen und auch das Vertrauen verloren gegangen. Heute hat fast jedermann ein Handy; versteht man, aber eben, wiederum ist Bargeld gefragt.

Die fixen Kosten sind sehr stark gestiegen. Verdient wird aber kaum mehr als vor 50 Jahren. Da erstaunt es nicht, dass die reale Armut der grossen Mehrheit der Bevölkerung in Nicaragua zugenommen hat. Man hat jetzt zwar ein Motorrad auf Pump, den Fernseher auf Kredit, das Handy auf Abzahlung, aber wenn jemand in der Familie krank ist, dann ist das ein echtes Problem: kein Bargeld! Das dürfte in andern armen Ländern nicht viel anders aussehen.

Meine Grosseltern in den Urner Bergen haben wohl um einiges härter und auch mehr gearbeitet als ich. Ferien kannten sie keine. Man hatte genug zu essen und den Nachbarn ging es ähnlich. Meinen Eltern ging es bereits um etliches besser. Man konnte sich ein Auto leisten, ging in die Ferien und erhielt im Alter sogar eine Rente. Der grösste Glückspilz bin aber ich. Ich bin wohl jener von den drei Generationen, der mit am wenigsten Aufwand am meisten erreicht hat: Mehr Lohn, mehr Kaufkraft, mehr Ferien, weniger Arbeitszeit und dazu soziale Sicherheit. Und, das ist mir weitgehend alles in den Schoss gefallen. Ich bin keine Ausnahme, der Mehrheit meiner Generation geht es so.

Da fragt man sich, ob die Armut der einen mit dem Reichtum der andern was zu tun hat. Nicaragua exportiert vor allem Kaffee, Rindfleisch und Bananen. Der Kaffee, hochwertiger Arabica, wird für Fr.2.50 pro Kilo exportiert. Das Kilo Rindfleisch, nur die besten Stücke, kommen für Fr.4.50 auf den internationalen Markt. Bananen werden zu 25 bis 35 Rappen das Kilo gehandelt und ausgeführt.

Rudolfstetten, 10.4.2018

*Geschätzte Spenderin
Geschätzter Spender*

*Für einmal ist der Frühjahresrundbrief sehr persönlich gefärbt.
Juana Lydia und Kurt Willi-Diaz fahren jedes Jahr zurück nach Nicaragua und bieten damit Gewähr, dass unsere Unterstützung ankommt. Beziehungen und Kontakte, die Kurt Willi damals in den 80er Jahren knüpfte, sind noch heute Basis für die Zusammenarbeit zwischen Wohnbau Rivas und Fides Camina.
Und deshalb in Kürzestform: Die aktuellen Projekte 2018 sind gut unterwegs.
Die Stipendien werden von vielen benötigt, die Ausbildungskurse für Kleinunternehmer kommen voran und die Nothilfe ist - leider - ein Fass ohne Boden.
Übrigens: Die US\$ 800 für das Hörgerät wurden nicht von Wohnbau Rivas bezahlt. Der Betrag würde das Budget „Nothilfe“ sprengen. Aber wenn man persönliche Beziehungen hat, so findet man immer wieder Wege und Sponsoren, die ausserhalb des Vereins ganz privat Kurt und Juana Lydia etwas Geld zustecken für die Familie X oder die Familie Y.
Auch diesen Privatmäzenen sei ganz herzlich gedankt.*

Louis Isenmann, Verein Wohnbau Rivas